

Ha però il merito di fornire alla ricerca scientifica molti punti fermi: precisazioni cronologiche importanti, correzioni testuali delle fonti, evidenziamiento di fatti ignoti o sottovalutati, scoperta e pubblicazione critica di fonti finora inedite (cfr. pp. 145–163: due lettere di Clemente IV, datate nel maggio del 1267). Spesso tali punti fermi si trovano più nelle 373 note a pie' di pagina che nel testo: il lettore non può fare a meno di scorrerle con attenzione. Nel settore delle ricerche sui Vespri Siciliani questo volume si inserisce dunque come indispensabile, anche se ci si potrà lamentare di qualche svista di poco conto, di qualche rudezza espressiva e, soprattutto, della mancanza di un indice dei nomi e delle cose notevoli.

Roma

Carmelo Capizzi

Alfred Haverkamp, *Aufbruch und Gestaltung. Deutschland 1056–1273* (Neue Deutsche Geschichte, Band 2), München 1984, C. H. Beck, 359 S., 1 Karte, DM 28. –

Mehrere Verlage haben seit einigen Jahren begonnen, das offenbar hoch eingeschätzte wiedererwachte Interesse an der Vergangenheit auszunützen, indem sie mehrbändige Reihenwerke zur „Deutschen Geschichte“ erscheinen ließen. Nach dem bereits abgeschlossenen Unternehmen des Verlags Vandenhoeck & Ruprecht haben der Oldenbourg Verlag und der Verlag C. H. Beck ebenfalls eine solche Reihe begonnen. Während die Einteilung der dem Hochmittelalter gewidmeten Bände in diesen vergleichbaren Reihen (von Horst Fuhrmann bzw. von Hermann Jakobs) ganz oder teilweise an Ereignissen der Kirchengeschichte orientiert war (Beginn mit 1046 als dem Epochenjahr der Reformzeit; Ende mit 1200, bei Jakobs sogar 1215, also 4. Laterankonzil), haben sich die Herausgeber der Beckschen Reihe dazu entschieden, Daten der politischen Geschichte, in diesem Fall den Tod Heinrichs III. bzw. den Regierungsantritt Rudolfs von Habsburg, als Anfangs- bzw. Enddaten zu wählen. Diese stärkere Betonung der politischen Geschichte – wenn auch nicht im klassischen Sinn der Haupt- und Staatsaktionen – ist durchaus auch im Innern des vorliegenden Buches erkennbar und unterscheidet es von den eben genannten Werken von Fuhrmann und Jakobs. Der etwas größere Umfang dieses Buches machte es auch möglich, daß der Verfasser – anders als bei den essayistische Kürze und Prägnanz verlangenden Bändchen des Verlags Vandenhoeck & Ruprecht oder bei den mit verwirrender Literaturfülle überladenen Bänden des Oldenbourg Verlags – eine eingehende und lesbare Darstellung der Entwicklung Deutschlands im hohen Mittelalter geben konnte. Haverkamp hat seinen Stoff in drei gleich lange Teile eingeteilt: I. Das Zeitalter in europäischer Perspektive, II. Traditionen und Umbrüche (1056–1152), und III. Neue Formen und Begrenzungen (1153–1273). In allen drei Teilen werden zuerst die politischen Hauptbegebenheiten, dann die Strukturen der Herrschaft, die demographischen und wirtschaftlichen Veränderungen, die Entwicklungen auf dem Gebiet der Frömmigkeit, in der Kirche und in Bildung und Wissenschaft, endlich der Wandel der Gesellschaft mit einer Betrachtung der wichtigsten sozialen Gruppen behandelt. Die der Ereignisgeschichte gewidmeten Abschnitte, die für Deutschland im wesentlichen als Geschichte der Könige und ihrer Taten und Versäumnisse geboten wird (regionale Machthaber und Sonderentwicklungen treten hier vielleicht allzusehr in den Hintergrund), sind manchmal mit Einzelheiten überladen, doch muß gerade der mit den Ereignissen bereits vertraute Leser zugeben, daß dem Verfasser eine gute und sehr zuverlässige Darstellung der verwickelten politischen Geschichte gelungen ist. Allerdings hätte man eine wertende Zusammenfassung am Ende der Darstellung der einzelnen Herrscher erwartet. Viel freier geschrieben sind die strukturgeschichtlichen Abschnitte, wobei besonders II,2 und III,2 hervorgehoben seien, in denen die Veränderungen im Herrschaftsgefüge des Reiches, die in der behandelten Epoche ja ganz erheblich gewesen sind, sehr eindrücklich beschrieben sind. Hier stand der Verfasser nicht unter dem Druck, alles bringen zu müssen, hier hat er zahlreiche Quellenzitate und Einzelbeispiele (oft aus Trier oder aus dem Rheinland) eingearbeitet, die das Dargestellte gut exemplifizieren, ohne aber zu viele verwirrende Ein-

zelheiten zu nennen. Auch die Abschnitte über die wirtschaftlichen Entwicklungen sind von ähnlicher Dichte. Dabei schadet es nicht, daß es gerade in diesen, aber auch in anderen strukturgeschichtlichen Abschnitten zu Überschneidungen zwischen Teil II und den Teilen II und III kommt; vielmehr werden dadurch manche Entwicklungen auf europäischer Ebene in ihrer veränderten Bedeutung und ihrer anderen Geschwindigkeit in Deutschland erst recht erkennbar. Gegenüber diesen Schwerpunkten des Buches, die ja auch den Forschungsschwerpunkten des Verfassers entsprechen, treten die Abschnitte etwa über den kirchlichen Bereich zurück, aber auch hier vertritt Haverkamp klare und besonnene Positionen, die sich nicht durch die Meinungen der älteren – oder auch der jüngsten – Forschung beirren lassen. In dem kurzen Schlußabschnitt über „Deutschland in europäischen Zusammenhängen“ hebt Haverkamp als Besonderheit der deutschen Entwicklung, die ja durch eine fortschreitende Schwächung des Königums charakterisiert ist, im positiven Sinn hervor, daß die Schwäche des Königums eine besonders bedeutende Entfaltung der Genossenschaften, Bruderschaften und Gemeinden ermöglicht habe.

Man legt jedenfalls diesen vom Verfasser bescheiden als „Lesebuch“ bezeichneten Band belehrt und nachdenklich aus der Hand und kann auch die übersichtlichen und im ganzen zuverlässigen Literaturangaben am Ende sowie das knappe Register mit Gewinn zur Einzelinformation benutzen.

Rom

Wilfried Hartmann

Die Abtei Amorbach im Odenwald. Neue Beiträge zur Geschichte und Kultur des Klosters und seines Herrschaftsgebietes. Hrsg. von Friedrich Oswald und Wilhelm Störmer, Jan Thorbecke Verlag Sigmaringen 1984, 484 S., 149 Abb., davon 8 farb., 3 Karten in Tasche, Ln., DM 38,-.

Aus Anlaß des 1250. Gründungsjubiläums der einstigen Benediktinerabtei Amorbach gelang es den Herausgebern, F. Oswald und W. Störmer, eine umfangreiche und anspruchsvolle Festschrift zu veröffentlichen, die sich durch 22 thematisch weitgefächerte Aufsätze auszeichnet und lediglich zwei ältere Beiträge einbezieht, die aber einem breiteren Publikum bisher nicht zugänglich waren. Der Schwerpunkt des Bandes liegt auf der letzten Glanzzeit des Klosters im 18. Jh., die in dem festlich begangenen Millenarium (1734) und dem bald darauf einsetzenden Neubau der Abteikirche sowie schließlich der Konventsgebäude sichtbaren Ausdruck fand.

Aus der Fülle von Aufsätzen, die sich vor allem mit Fragestellungen aus der Kunst- und Wirtschaftsgeschichte auseinandersetzen, aber auch volkskundliche Aspekte, einstige Verwaltungsstrukturen und die Geschichte einzelner Adelsgeschlechter des Amorbacher Raums untersuchen, sollen hier vorwiegend die im engeren Sinne kirchenhistorischen Themen besprochen werden.

Die Reihe der Beiträge wird mit W. Störmers Darlegungen „Zur kulturellen und politischen Bedeutung der Abtei Amorbach vom 8. bis zum frühen 12. Jahrhundert“ (S. 11–28) eröffnet. Für die Frühgeschichte des Klosters erweist sich die Quellenlage als ausgesprochen ungünstig. Obwohl seine Anfänge somit fast gänzlich im dunkeln liegen, ist man sich in der neueren Forschung weitgehend einig, daß diese älteste Ordensniederlassung des Odenwaldes vorbonifatianischen Ursprungs ist und ihre Gründung als geistlicher Vorposten im ostfränkischen Raum um 730 von Karl Martell oder einem königlichen Amtsträger betrieben wurde. Die politische Bedeutung der Abtei könnte allerdings durch die Gründung des Bistums Würzburg (742) und des Klosters Lorsch (764), dem selbst aus dem Amorbacher Einflußbereich zahlreiche Schenkungen zuflossen, geschmälert worden sein. Dennoch erlebte Amorbach, von dem Störmer wohl zu Recht vermutet, daß es noch vor 800 Karl dem Großen übertragen wurde, im 9. Jh. einen Höhepunkt seiner Entwicklung. Als Hauptindiz dafür gilt – abgesehen von zwei spätkarolingischen Königsdiplomen und kunsthistorischen Erkenntnissen – die rege Anteilnahme des Odenwaldklosters an der Sachsenmission. Im Jahre 993 wurde die